Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 46 (1920)

Heft: 34

Artikel: Die Verlobung im Tonhallegarten

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-453814

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Verlobung im Tonhallegarten

Gin Liebes-Schnelldrama in vier Naufen

1. Marsch von ... Ellenberg

Er: Bergelhung, ift diefer Gluhl noch frei? Ihr Vater: Ich glaube ja.

Gie: Ich auch.

Ihr Bater: Meine Tochter auch.

(Paul fett fich und liebäugelt mit der Tochter. Sie läßt ihr Taschentuch fallen, er hebt es galant auf. Vorstellung.)

Er: Paul Wagner.

Ihr Vater: Sehr angenehm, Raufmann Imingli, meine Tochter Martha.

(Xurges Gespräch, unterbrochen durch Mummer.)

2. Phantafie aus der Oper "Martha"

Gle: Wie gefällt Ihnen die Mufik?

Er: O, ich liebe "Mariha" sehr!

Ihr Bater: Was sagten Gle zu meiner

Er: Jch liebe "Martha" fehr! Jhr Nater: Wie können Sie meine Tochter schon lieben? Gie kennen sich ja noch so wenig. Micht so flürmisch, junger Mann! Geien Gie morgen Mittag unser Gast, das andere wird sich dann finden!

Er: Gehr liebenswürdig, ich meinte eigent-

(Rufe: Pfi! Pfi! Scht! Berhalten Gle fich doch ruhig!)

3. Ouverture gur Oper "Zannhäufer"

3hr Bater: Die amufferst du dich, Kind? Sie: Musgezeichnet! Ich habe Wagner nun einmal in mein Berg geschlossen!

Er: Das ist mehr, als ich zu hoffen magte. Gle machen mich überglücklich, mein Gräulein,

Ihr Bater: Wenn meine Tochter Gie wieder in ihr verz geschlossen hat, kann ich freilich nichts dagegen haben. 211so, meine lieben Kinder,

(Rufe: Ruhig doch! Quatich! Still!) 4. Hochzeitsmarsch von Mendelssohn

Er: Erlauben Gie, Berr Iwingli, daß ich mit Ihrem Gräulein Tochter etwas im Garten promeniere?

3hr Bater: Geht mit Gott, Minder! Werde sofort Mama das freudige Ereignis telephonisch

(Paul und Martha 21rm in 21rm ab.) Gk.

Kennzeichen

(Guter Nat an nicht Papier-Schweizer) Geißt einer Kart an nan Hapter-Ginberger)
Keißt einer Kermann, so nimm dich in acht! Denk' an die Teutoburger Schlacht!
Un Kermann Siege- und Sudermann,
Un Kermann Kesse und Aesser, sodann
Laß dem Gedächtnis dir's nicht entreißen;
Und der Landvogt Geßler hat — Kermann
geheißen!



Mägeli: Grüeti, Herr Mörgeli! Was gnt's neu's?

Mörgeli: En Gägebund zum Versailler Wölkerbund händ sie gründet!

Mägeli: Jä, wird

nud sy! Wo dann ums himmelswille? Mörgeli: In der fromme Stadt Baaasel, wo si kä Gäld fürs Theater, d'rfür sunst immer es apartigs Theater händ! "Reich-Gottes-Bund gum Rütli, Weltverein ernster Christen (Untimilitaristen) zur Gründung des 1000-jährigen Griedensreiches" heißt die neuft' Gründigskumedie! Mached Gie mit? Nägeli: B'hüet my d'r Herrgott, da löhnd mer eus doch lieber grad im Burghölzli än Platz räserviere!

Die annullierte Scheidung

Bern, den 7. und 8. 2luguft 1920.

Der Schweiz, Berband "Uuf dem Rafen herumhüpfender Spieler" teilt Greunden und Bekannten mit, daß feine beffere Saifte "Union Romande" genannt, die eingeleitete und angenommene Scheidung zurückgezogen hat und in erneuter Särtlichkeit sich an den verzeihenden, gut mütigen Gatten klammert.

Grund dafür: Die sich in Gehnsucht ver-zehrende "Romande" hat nachträglich eingefehen, daß ihr heißes, überbordendes Temperament wohl hinreiche, das beste Samilienglück in Brüche gehen 3u lassen, nicht aber sich allein das Dasein zu sichern imflande ift. Der Betrieb des Geschäftes: "Xomödien- und Barlete-Theater" wird daher in erweitertem Maßstabe in Genf wieder aufgenommen.

Versailler Musik

"In Genf und Laufanne konzertierte eine 70 Mann starke Regimentsmusik aus Versailles!"

"Dort hat man halt noch nicht genug von der Friedensmusik des Versailler Regiments!"

Rund um Polen

Moch ift Polen nicht verloren, Wenn es auch in Slammen fieht, Denn als Phonig aus der Usche, hebt es sich als - Gowlet.

Mußerdem und unterdeffen Gibt sich England einen Ruck, Hilft moralisch mit viel Worten Und auch mit - Blokadedruck.

hofft den Druck noch auszudehnen Mit der Zeit auf jedermann. Und in Grankreich fabelraffelt Stol3 Kerr Soch - der Böllmann.

Sügt sich Rugland nicht dem Spruche, Gibt's für Deutschland bofe Beit: Seine "schwarze Truppen" stehen Einmarsch- und — kulturbereit.

Moch ift Dolen nicht verloren, Doch im Rollen ift der Stein: "Und ein Sowiet-Europa Könnt' das End' vom Liede fein."

Wirumarumol3

Zürich=Kalkutta

"In Indien ist das lette Band mit dem Kanton Zürich durchschnitten. Gie fäge dört jett nümme "Verbrännte Chaib" 1"

"??? 23iefo?"

"Weil die indischen Witwen nicht mehr verbrannt werden!"

Lieber Nebelspalter!

Ein Bahnangestellter ist mit einem Reisenden in einen kleinen Streit geraten; dabei macht derselbe die Bemerkung, daß alle Bähnler, sobald sie in Uniform feien, ein "Rädchen zu viel" hätten. Der Bähnler erhebt Klage wegen Ehrverletzung. Vor Gericht behauptet der Angeklagte, völlig im Recht zu sein und zeigt dem Richter das geflügelte Rad, das der Bahnbeamte an seiner Mütze trägt. Die Klage wird zurückgezogen.

Briefkasten der Redaktion



Muhli. Ueber die Zundesfeler wurden auch diesmal
wieder diverse Sitesel zusammengeschrieben, wobei die
Liebe zum guten Geschmack
meist beträchtlich hinter der
Liebe zum Baterlande zurücksiehen muhte. Go ließ sich
die N. S. S. aus Silzbach
über eine Zundesseier auf dem Aerenzerberg eine lange, offenbar poesiegespickt sein sollende Belikatesse übermitteln, in der folgende

follende Delikatesse übermitteln, in der folgende erguistie Stellen vorkommen:
"Möhlich ein Regen, sein, dünn, grau. Slüchtende Sommertolletten — graue Wolken — Nebelseten — und in aller Seelen hängende Engelsssügel. Und wie man richtig die Sesseude in den hintersten Herzwinkel bugstert hat, slugs seht die Sonne vieder auf einem blauen Simmelssiecken und lacht goldhell und strahlend auf alle hängenden Mundwinkel. Der grüngrüne Wallensee schaut herauf wie ein andächtiges Sonnlagsmeill."

ein andächtiges Sonntagsmeill."

Das scheint auch ein "grüngrüner" Jüngling gewessen zu sein, der dem Treiben "faulenzenhasser Bamen und Verren" zuschauend, sich zu solchen Kapriolen aufgeschwungen hat. "Und so was drucken's 'nei!" lautet ein alter Coupletressent, den man da und dort vergessen zu haben scheint. K. H. in St. L. Im St. Galler Tagblatt sindet sich eine "Seuchenpolizeilliche Bekanntmachung, in der den Bewohnern gewisser Zuspenquartiere einzeschäft wird, "Gunde, Kaßen und Geslügel eingeschlössen bezw. angebunden zu halten oder an der Leine zu sühren." Es dürste sich in diesen sonis so semätes in diese Gegend zu reisen, um sich davon zu überzeugen, welche komischen Wirkungen davon zu überzeugen, welche komischen Wirkungen von einem löbl. Polizeiinspektorat erreicht werden, wenn Gestägel. wie Miskrazerli und Enten, an der

wenn Gestligel. wie Misskrazerli und Enten, an der Leine spazieren gesührt werden.

K. H. L. Ein sechssähriger Esel und "lochsfreie Böcke" waren letzthin im Inseratenteil eines Blattes zum Verkauf ausgeschreieben. Salls es sich nicht etwa um lochsreie Säcke handelt und dem Seizer bei den lochsfreien Vöcken nicht selber ein Bock passert sis, sollte man diese selsch nicht etwa um lochsreie dacke handelt und dem Seizer bei den lochsfreien Vöcken nicht selber ein Bock passert sis, sollte man diese selstsmen Alere samt dem Esel, der offenbar dazu gehört, dem Aationalpark einverleiben.

K. M. in J. Im Berner Stadtanzeiger war letzthin solgendes Stellengesuch zu lesen: "Junger Edelmensch wünscht Steile für sofort in gutes, vornehmes Herrschafts- oder Privathaus oder zu edler Gelehrtensamllie, am liebssen in der lieben Stadt Bern. Lüchtig als Erzieher, als Berater auf allen Gebieten des Kaus- und Wellebens, als Gesellschafter, als Reisebegleiter, Organisator auf allen Gebieten des Haus- und Weltlebens, als Gesellschafter, als Aesselgelter, Organisator usw. Verrichtung von Lirbeiten in Haus und Garten. Wer mich aufnimmt, empfängt das reine Glück und dauernde Gesundheit. Ich will den Brieden, das Glück, die Liebe euch bringen. Alle Gaben unseres großen Schöpfers, laßt sie mich entsalten, dann wird er aus Dankbarkeit dasür das Leben neu gestalten!" — Dieser junge Edelmensch, der den Brieden zu bringen im Sall ist, märe entschieden eine Lequisition in gegenwärtiger wäre entschieden eine Acquisition in gegenwärtiger Seit. Aur, daß er auch gleich die Liebe mitbringt, wäre für eine Samilie mit hübschen Töcktern weniger angenehm. Daß er aber am Schluß seines so schön begonnenen Inserates gar noch ins Versereimen gerät, schlägt dem Saß den Soden aus. Vor solchen Edelmenschen muß entstelleden erwenten der schieden gewarnt werden.

Gwundriger. Ein Schafscherer soll heute in Amerika 50 Dollars im Tag verdlenen; das könnte sogar einen 7000-sränkigen Jürcher Trambahner neidisch machen, zumal auch ein Schafscherer bei seinem Beruf nach Herzenslust mundfaul sein dark.

Schönen Galül

Literatur

Wer eine gule, wirklich nationale Selischrift halten will. sel wieder einmal an "Die Schweiz" erinnert, die seit bald einem Vierteljahrhundert ehrlich bemüht war, ein Splegel und Mittelpunkt gelfligen Schassens in unserem Lande zu sein. Man schlage einmal das eben erschienene Augusteft auf, an dessen Splipe ein warm empsundenes, männlich starkes Vaterlandslied von Meinrad Lienert an den Sundesselertag gemahnt, lese die wertvolle Novelle Jakob Schassens, "Das Sekenntnis" und die tressiliche Erzählung "Suzanne Vital" von Dora Kanhart. Das Seft bietet außerdem eine Keihe wertvoller literarischer und künstlerischer Weiträge.

Druck und Verlag: Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Olanastr. 5/7 Telephon Selnau 10.18